

Jahres-Pressekonferenz
20. Februar 2024

Prof. Dr. Liane Buchholz, Präsidentin
Jürgen Wannhoff, Vizepräsident

Statements

Es gilt das gesprochene Wort

1. EINLEITUNG / ÜBERBLICK

(Präsidentin Prof. Dr. Liane Buchholz)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Jahres-Pressekonferenz, die eine Besonderheit mit sich bringt: Als Präsidentin dieses Verbandes berichte ich Ihnen über das erste vollständige **Geschäftsjahr ohne Null- und Niedrigzins**.

Die geänderte Geldpolitik der EZB hat sich prägend auf die Geschäfts- und Rentabilitätsentwicklung der westfälisch-lippischen Sparkassen ausgewirkt. Außerdem hat natürlich die wirtschaftliche Verfassung unseres Landes ihre Einflüsse gezeigt.

Deutschland hatte in diesem Jahrhundert bisher nur selten einen Rückgang seines Bruttoinlandsprodukts zu verkraften – nämlich beim Platzen der Dotcom-Blase, in der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise, in der Corona-Pandemie – und leider auch im vergangenen Jahr. Das Minus belief sich bekanntlich auf 0,3 %.

Die Menschen drehen jeden Euro zwei Mal um

In Deutschland sitzt das Geld nicht mehr so locker. Infolge der hohen Inflation der vergangenen Monate drehen viele Menschen jeden Euro zwei Mal um. Das konnten bislang auch die Lohnsteigerungen nicht ändern. Entsprechend **ging der private Konsum**, der einen Großteil des Bruttoinlandsprodukts ausmacht, um 0,8 % **zurück**.

Außerdem schwächelt das Auslandsgeschäft. Erstens, weil die Nachfrage nach Investitionsgütern global nachgelassen hat. Zweitens, weil

es ein Deutschland-Problem gibt: Die hohen Energiepreise machen vielen Unternehmen schwer zu schaffen. Das schlägt auf ihre Wettbewerbsfähigkeit durch. Und so **gingen die Exporte 2023** um insgesamt **1,8 % zurück**. Aber noch schlimmer: Allein in der energieintensiven Industrie brach die Produktion im Dezember 2023 im Vergleich zum Vormonat um 5,8 % ein.

Dazu gehört die Nachricht, dass sich auch das NRW.BANK.ifo-Geschäftsklima nach drei Anstiegen in Folge im Dezember wieder eingetrübt hat. Vor allem im Baugewerbe ist die Stimmung auf einem Tiefpunkt angelangt und jedes zweite Bauunternehmen geht davon aus, dass der Abwärtstrend anhält.

Inflation geht deutlich zurück

Meine Damen und Herren, ein Bremsfaktor für die Wirtschaft hat allerdings an Kraft verloren: Die **Inflation geht erfreulicherweise zurück**.

Belief sie sich in Deutschland im Jahr 2022 noch auf 6,9 %, so sank sie im vergangenen Jahr auf 5,9 %. Dass der Wert für Januar 2024 weiter auf 2,9 % und damit auf den niedrigsten Stand seit Juni 2022 zurückging, zeigt uns, dass wir Kurs auf das Inflationsziel der Europäischen Zentralbank von 2,0 % halten.

Allerdings leben wir in **Zeiten der Polykrise** und müssen stets damit rechnen, dass plötzlich neue Inflationsrisiken auftreten. Das hat sich zuletzt durch die Rebellen-Angriffe im Roten Meer gezeigt. Zahlreiche Reedereien fahren seitdem den Umweg um das Kap der Guten Hoffnung. Die 20 Tage längere Fahrt lässt natürlich die Kosten in die Höhe schießen.

Wirtschaft hofft auf niedrigere Zinsen

An Herausforderungen mangelt es derzeit also nicht. Umso mehr sehnt sich die Wirtschaft nach frischen Impulsen, mit denen es wieder aufwärts gehen könnte. Die **Hoffnungen ruhen unter anderem auf der Europäischen Zentralbank**, die sich 2023 für insgesamt fünf Zinsschritte entschieden hat, mit denen sie den Hauptrefinanzierungszinssatz von 2,5 % auf 4,5 % nach oben trieb.

Die Präsidentin der Europäischen Zentralbank hat inzwischen eine Zinssenkung für den Sommer als „vorstellbar“ bezeichnet. Der erste Sitzungstermin des EZB-Rats im Sommer ist für den 18. Juli vorgesehen. Es wird also noch viel Zeit vergehen, bis die EZB den nächsten geldpolitischen Impuls setzen kann.

Unsere Volkswirte rechnen für dieses Jahr mit einem **Rückgang der Leitzinsen um insgesamt 0,75 Prozentpunkte**. Dieser Schätzung schließe ich mich an. Ich bin aber auch überzeugt davon, dass wir die erste moderate Senkung schon jetzt einfordern müssen.

Man kennt das ja vom Autofahren: Wer zu spät bremst, muss umso stärker aufs Pedal treten und alles wird durcheinandergewirbelt – so wie bei der Zinswende im Juli 2022. Es wäre schön, wenn uns solche Ruckeleien in diesem Jahr erspart blieben.

Schließlich darf es nicht noch einmal passieren, dass sich Markt und EZB voneinander entfremden. Die **Marktzinsen gehen bereits ihren eigenen Weg**. Die Preise für ein Immobiliendarlehen mit zehnjähriger Zinsfestschreibung sind von ihrem Höchststand im Oktober vergangenen Jahres von durchschnittlich etwa 4,2 % auf aktuell 3,5 % gesunken und weitere Ausschläge sind eher nach unten als nach oben zu erwarten.

Folie Bilanzsumme

Bilanzsumme erstmals seit 19 Jahren rückläufig

Meine Damen und Herren,

all diese Rahmenbedingungen sind auch an der Geschäftsentwicklung der 47 westfälisch-lippischen Sparkassen nicht spurlos vorübergegangen:

Über 19 Jahre hinweg kannte die kumulierte Bilanzsumme unserer Mitgliedsinstitute nur den Weg aufwärts – und zwar von 104,6 Mrd. € im Jahr 2004 bis auf 166,0 Mrd. € im Jahr 2022. Das entspricht einem Zuwachs von 58 %. Im Jahr 2023 gestaltet sich die **Bilanzsumme erstmals wieder rückläufig**, wenn auch nur geringfügig. Sie nahm um 0,6 % auf 165,0 Mrd. € ab.

Folie Kunden-Kreditgeschäft – Bestände

Das **Wachstum** unserer **Kundenkreditbestände** hat sich **spürbar verlangsamt**, wie diese Folie zeigt. Die Bestände legten von 114,5 Mrd. € nur noch um 1,9 % auf 116,7 Mrd. € zu.

Deutlicher ist die wirtschaftliche Schwäche dann im Neugeschäft zu sehen: Die Darlehenszusagen brachen regelrecht ein und reduzierten sich von 23,5 Mrd. € um 31 % auf nur noch 16,2 Mrd. €.

Folie Kundeneinlagen

Private Einlagen rückläufig

Bei den Kundeneinlagenbeständen sehen wir zunächst nur ein geringfügiges Minus von 0,3 % auf 121,8 Mrd. €.

Folie Einlagen Unternehmen

Das aber ist vor allem auf die Unternehmen zurückzuführen, die dank einer zuletzt leicht verbesserten Ertragslage ihre Einlagen weiter aufstocken konnten – nämlich um 3,8 % auf 22,5 Mrd. €.

Folie Einlagen private Haushalte

Die **privaten Haushalte verringerten hingegen ihre Einlagenbestände** deutlich um 2,2 % auf 91,1 Mrd. €. Das hat mehrere Gründe. Besonders Haushalte mit kleineren Einkommen waren darauf angewiesen, mit Ersparnissen ihren Konsum mitzufinanzieren. Darüber hinaus aber schichteten viele unserer Kunden in Wertpapiere um. Mein Vorstandskollege Herr Wannhoff wird aber gleich näher darauf eingehen.

Folie Rentabilität / Betriebsergebnis vor Bewertung

Betriebsergebnis vor Bewertung legt zu

Ich bin insgesamt wirklich froh, dass das Jahr 2023 trotz der genannten Rahmenbedingungen für die Kreditbranche dennoch auskömmlich verlaufen ist. Wie die meisten Kreditinstitute, konnten auch die westfälisch-lippischen Sparkassen ihr **Betriebsergebnis vor Bewertung steigern**. Es zog um 0,32 Prozentpunkte auf 1,17 % der Durchschnittlichen Bilanzsumme an und belief sich absolut für alle Sparkassen zusammen auf 1,92 Mrd. €.

Diese Gewinnlage bietet uns die Möglichkeit, nun Kraft zu tanken und genau die Resilienz aufzubauen, die wir benötigen, um uns für die anstehenden Herausforderungen zu wappnen.

Das fängt schon bei den **zunehmenden Unternehmensinsolvenzen** an, die in NRW einen deutlichen Sprung nach oben gemacht haben,

nach unseren vorläufigen Zahlen für das Jahr 2023 nämlich um mehr als 20 % auf 4.600 Verfahren.

Folie Bewertungsergebnis Kreditgeschäft

Risikovorsorge deutlich angehoben

Entsprechend haben die Sparkassen in Westfalen-Lippe ihre **Risikovorsorge im Bewertungsergebnis Kreditgeschäft angepasst** und von 53 Mio. € auf 234 Mio. € angehoben.

Um es an dieser Stelle zu erwähnen, vielleicht erinnern Sie sich: Im Rahmen der Zinswende waren im Jahr 2022 Abschreibungen im Bewertungsergebnis Wertpapiergeschäft notwendig, die sich auf 678 Mio. € beliefen und unsere Ertragslage vorübergehend belasteten. Inzwischen sieht es da schon wieder ganz anders aus: Aktuell werden Zuschreibungen von 198 Mio. € ausgewiesen. Wir hatten das vor einem Jahr hier an dieser Stelle so auch prognostiziert.

Transformation als nationale Aufgabe

Ich wiederhole es noch einmal: Diese **Ertragslage bietet uns die wichtige Möglichkeit, jetzt Kraft zu tanken!**

Wir brauchen diese **gesunde Basis für eine Vielzahl von Aufgaben**, aber ganz besonders für die Finanzierung der Transformation – also den Weg zur Klima-Neutralität sowie zur vollständigen Digitalisierung. Und wir haben schon zu verschiedenen Gelegenheiten betont, dass diese Transformation in Nordrhein-Westfalen jedes Jahr Investitionen in Höhe von 80 Mrd. € erfordert.

Förderungen müssen zuverlässig sein

Um das stemmen zu können, **müssen in Deutschland eigentlich alle Kräfte reibungslos zusammenspielen**. Doch gerade bei der Investition von öffentlichen Geldern in die Transformation kommt es immer wieder zu Vollbremsungen:

- Beispielsweise am 20. April 2022: Wenige Stunden nach dem Start einer neuen Förderung für energiesparende Neubauten war die Fördermilliarde bereits aufgebraucht und es hieß: „Bitte stellen Sie keinen neuen Antrag mehr!“
- Oder am 2. Oktober 2023: Bereits nach 24 Stunden war der Fördertopf mit dem Titel „Solarstrom für Elektroautos“ leer-gefeht.
- Das dritte Beispiel stammt vom 23. November 2023: Da führte die Haushaltssperre der Bundesregierung gleich bei vier Programmen zum plötzlichen Antrags- und Zusagenstopp. Es handelte sich um die Programme „Altersgerechtes Umbauen“ und „Energetische Stadtsanierung“ sowie die Förderung genossenschaftlichen Wohnens und das Härtefallprogramm für Wohnungsunternehmen infolge der gestiegenen Energiekosten.
- Und schließlich dann der Stopp bei der KfW-Förderung für den klimafreundlichen Neubau am 14. Dezember 2023.

Eine derartige Unzuverlässigkeit in der Förderpolitik muss ein Ende haben! Es ist zwar schön, dass ab heute wieder Anträge für einige Förderungen gestellt werden können. Ich bin jedoch gespannt, wie lange die Fördergelder dieses Mal zur Verfügung stehen.

Viele Menschen brauchen die Förderprogramme, um Bau- und Modernisierungsprojekte zu realisieren. Fährt ihnen ein Förderstopp in die Parade, müssen Zusatzkosten vollkommen neu kalkuliert werden. Wichtige, zum Beispiel energetische Maßnahmen stehen dann im

Zweifel in Frage. Das erzeugt Frust und belastet das Vertrauen in die Transformation.

Zudem kommt der Ärger direkt bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an, die ihren Kunden vermitteln müssen, dass es keine Fördermittel mehr gibt, obwohl der Fehler wahrlich nicht bei ihnen liegt.

Wir brauchen hier Zuverlässigkeit und Planbarkeit.

Wir sind darum **der NRW.BANK sehr dankbar, dass sie die Lücken** für uns und vor allem für unsere Kunden **schließt**.

Die Förderbank hat die Zinsverbilligung im Programm „Nachhaltig Wohnen“ verdreifacht und bietet damit eine Kompensation für Privatpersonen, die durch den Antrags- und Zusage-Stopp der KfW-Förderung betroffen sind. Bis zu 50 % der förderfähigen Investitionskosten bei Neubauvorhaben und bis zu 100 % bei Sanierungsvorhaben können so eben doch finanziert werden. Das dürfte bundesweit einmalig sein.

Das ist aber nicht der einzige Bereich, der den Erfolg der Transformation gefährdet. Ich will auch auf die Folgen immer neuer Kapitalanforderungen hinweisen.

Vorgaben für Eigenmittel behindern Kreditvergabe

Die aufsichtlichen Anforderungen an die Eigenmittel sind seit Umsetzung der Anforderungen zu Basel III in Europa deutlich angestiegen.

Folie Kapitalquoten

Vor Inkrafttreten der CRR zum 1. Januar 2014 lag die Gesamtkapitalquote für die Eigenmittelunterlegung bei 8 Prozentpunkten. Davon mussten vier Prozentpunkte aus Kernkapital bestehen. Heute, nur zehn Jahre später, sind wir mit der Gesamtkapitalquote bereits deutlich im zweistelligen Bereich angekommen.

Für eine durchschnittliche Sparkasse unseres Verbandes setzt sich die Mindestkernkapitalquote inzwischen wie folgt zusammen:

- 6,00 % Kernkapital
- +2,50 % Kapitalerhaltungspuffer
- +0,75 % antizyklischer Puffer (seit Februar 2023)
- +0,21 % Systemrisikopuffer (seit Februar 2023)
- +0,82 % anteilige SREP-Kapitalfestsetzung

Insgesamt sprechen wir hier also von 10,28 % Mindestkernkapitalquote, wobei das noch immer nicht alles ist.

Für die Gesamtkennziffer kommen noch 2 % Ergänzungskapital und 0,27 % anteilig SREP-Ergänzungskapital hinzu, sodass sich bereits heute eine Mindestgesamtkapitalquote von 12,55 % ergibt.

Zudem führt Basel III ab 2025 zu einem weiteren Anstieg der Risikoaktivita um 10 bis 12 %, wofür wir auch wieder das Eigenkapital bilden müssen. Dann liegen wir bei 14,35 %.

Ich halte es **für den falschen Weg, die Kapital-Regulierung auf Kosten der Transformation immer mehr auf die Spitze zu treiben**. In der Regulierung ist Deutschland schon Weltmeister. Aber: Wenn diese Anstiege beim Eigenkapital so weitergehen, dann schaffen wir die Transformationsfinanzierung nicht. Deshalb fordere ich klipp und klar:

- Schluss mit zusätzlichen Puffern und SREPs!
- Und: Wir brauchen für die Transformationsfinanzierung unbedingt Kapitalerleichterungen!

Die westfälisch-lippischen Sparkassen zählen zu den bestkapitalisier-ten Kreditinstituten in Deutschland. Aber bei diesem enormen Volu-men der Transformationsfinanzierung wird die Luft auch für unsere Institute dünner. Und wer, wenn nicht wir, steht sonst als Partner der Transformation bereit?

Digitalisierung geht in großen Schritten voran

Meine Damen und Herren, den meisten Menschen ist klar, dass es mit unserem Land vorwärts- und nicht rückwärtsgehen muss. Wir brauchen Zukunft und nicht die Flucht in die Vergangenheit.

Und so beobachten wir unter unseren Kunden einen enormen Zuspruch für zukunftsorientierte Lösungen. **Stichwort Digitalisierung.** Digital ist inzwischen auf dem besten Weg, das neue Normal zu werden.

Es kommt ja nicht von ungefähr, dass die Finanz Informatik als IT-Dienstleister unserer Gruppe derartige Erfolge erzielt. Das Wachstum verläuft so rasant, dass wir auf unserem Sparkassen-Campus hier in Münster neue Gebäude errichten müssen, um Platz für zusätzliche Beschäftigte zu schaffen.

App Sparkasse mit 16 Millionen aktiven Nutzern

Gerade erst im vergangenen Jahr haben die Sparkassen in Deutschland die Zahl ihrer **Online-Banking-Kunden um 2,1 Mio. auf 32,1 Mio. gesteigert.** Die Internet-Filiale ist mit monatlich 1,4 Milliarden Page-Im-pressions eines der größten Banking-Portale der Euro-Zone. Die preis-gekrönte **Sparkassen-App** hat 2,3 Mio. neue aktive Nutzer in 2023 für sich begeistern können und kommt nunmehr **auf insgesamt 16,2 Mio. aktive Nutzer.**

Es gehört auch zur Zukunft, dass das Handy dabei immer mehr an Bedeutung gewinnt: Digitale Endkunden nutzen bereits zu 79 % die

Sparkassen-App oder die Internet-Filiale auf dem Smartphone – das sind vier von fünf Kunden.

Und jetzt haben wir es mit der nächsten Stufe zu tun: **Künstliche Intelligenz ist das Mega-Thema**, das die weitere technische Entwicklung vorantreiben wird – und zwar in großen Sprüngen.

Selbstverständlich setzt die Sparkassen-Finanzgruppe diese Technologie bereits ein, um Beschäftigten und Kunden einen Mehrwert zu bieten.

Sparkassen nutzen bereits KI bei Betrugsprävention

Wir nutzen die Technologie in Sparkassen für generative KI-Wissensdatenbanken, beispielsweise im Rahmen der **Betrugsprävention** im Zahlungsverkehr. Überdies sind wir dabei, weitere Anwendungen zu entwickeln, zum Beispiel digitale KI-Assistenten oder KI-gestützte Analyse und Interpretation bestimmter Kennzahlen.

Und wir denken bereits auch an den nächsten Schritt. Generative KI mag derzeit zwar noch unangefochten eine der Spitzen der Innovation sein. Wir werden uns jedoch darauf einstellen müssen, dass die digitale Entwicklung damit noch nicht an ihrem Ende angelangt ist. Sprich: Über kurz oder lang **werden wir auch Quanten-Computer einsetzen**. Das hybride Quantencomputing entwickelt sich revolutionär und bietet unglaubliches Potenzial für Innovation. Mit Quantencomputern können Probleme gelöst werden, die auf klassischer Computer-Architektur als zurzeit unlösbar gelten.

Die Bundesregierung hat im April dieses Jahres ein Handlungskonzept Quantentechnologien veröffentlicht und strebt bis 2026 die Entwicklung eines universellen Quantenrechners an. Ziel ist es, zu den Technologieführern USA, China und Großbritannien aufzuschließen.

Diesen Zug werden die Sparkassen sicher nicht verpassen – schon allein aus Gründen der Cyber-Sicherheit. Deswegen haben wir uns als Sparkassenorganisation der Initiative „EIN Quantum NRW“ angeschlossen und sind zudem mit dem Forschungszentrum Jülich in intensivem Austausch zu dem Thema.

Digitaler Euro muss Nutzen bringen

An dieser Stelle kann der digitale Euro nicht unerwähnt bleiben. Die Europäische Zentralbank arbeitet an einer elektronischen Version der Gemeinschaftswährung, um die europäische Währungspolitik zu modernisieren und Zahlungen zu vereinfachen.

Mit der Sparkassen-Finanzgruppe stehen wir der Einführung eines Digitalen Euros grundsätzlich offen gegenüber, denn dieses Feld dürfen wir nicht den Bitcoins dieser Welt überlassen.

Für uns gilt: **ein Digitaler Euro muss auch Vorteile bieten.** Und hier muss die EZB noch nachlegen. Sie muss deutlich machen, was sie mit dem Digitalen Euro bezwecken will und wie er genau ausgestaltet sein soll.

Bedarf gibt es für Unternehmen. Internationale Zahlungsprozesse können mit dem Digitalen Euro beschleunigt und automatisiert werden. Das spart Kosten und sorgt für Effizienz.

Der **Bedarf von Privatpersonen wird hingegen bereits durch die Kreditwirtschaft vollständig erfüllt.** Wir können darum zurzeit nicht erkennen, welche zusätzlichen Vorteile ein Digitaler Euro für sie haben könnte.

Es wäre zudem falsch, wenn die Zentralbank mit dem Digitalen Euro direkt im Privatkundenmarkt aktiv wird und Bürgerinnen und Bürger zur Kontoführung verpflichten würde. Hier bedarf es eindeutig des

Wettbewerbs unterschiedlicher Markt-Anbieter auf der Basis gemeinsamer Standards, um zu weiteren Verbesserungen zu kommen.

Und selbstverständlich darf niemand durch digitale Angebote gezwungen werden, auf Bargeld zu verzichten. Das ist eine Freiheit, die erhalten werden muss.

2. GESCHÄFTSENTWICKLUNG

(Vizepräsident Jürgen Wannhoff)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie Frau Professorin Buchholz schon ausgeführt hat, stehen die Zahlen zur Geschäftsentwicklung der westfälisch-lippischen Sparkassen natürlich unter dem Eindruck der **Rezession, die wir 2023 erlebt haben**.

Die **hohe Inflation** im vergangenen Jahr in Verbindung mit gesunkenen Realeinkommen hat sich nicht nur negativ auf den Konsum der Haushalte ausgewirkt – die Folgen waren auch sehr stark in der **Baubranche** zu spüren, auf die ich bei der Betrachtung der Geschäftsentwicklung zuerst eingehen möchte.

Wir verzeichnen einen starken **Rückgang der Bauinvestitionen**, der 2022 begonnen und sich 2023 fortgesetzt hat.

Die Bautätigkeit ist aufgrund

- hoher Baupreise,
- gestiegener Kreditzinsen und
- der bereits erwähnten, gesunken real verfügbaren Einkommen

mehr und mehr – das darf man so ausdrücken – „zum Erliegen“ gekommen.

Wie stark sich das auf das **Kreditgeschäft mit unseren Privatkunden** ausgewirkt hat und was das in der Folge für den Wohnungsmarkt insgesamt bedeutet, macht ein Blick auf die Zahlen deutlich.

Folie Privatkunden Kreditgeschäft

Kaum Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten

Der **Kreditbestand** der Privathaushalte (linke Säulen) verharrt mit 48,6 Mrd. € in etwa auf Vorjahresniveau (-0,6 %).

Die **Darlehenszusagen** (mittlere Säulen) summieren sich auf 5,7 Mrd. €, 38,8 % weniger als im Jahr 2022. Das liegt in erster Linie an der **Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten**, die um 41,2 % zurückgegangen ist (rechte Säule).

Dieser Rückgang betrifft aber nicht nur Neubau-Vorhaben, sondern natürlich auch Bestandgebäude. Gründe dafür liegen in den hohen Preisen, gestiegenen Kreditzinsen und sicher auch in den Reallohnrückgängen. Negativ wirkte aber auch das unglückliche Hin und Her bei der Gesetzgebung und bei den Förderprogrammen. Das hat, wie Frau Professorin Buchholz schon sagte, viele Menschen verunsichert.

Fatale Entwicklung im Wohnungsmarkt

Die schwache Bautätigkeit führt dazu, dass das politische Ziel von **400.000 neuen Wohnungen** im Jahr 2024 kaum zu erreichen sein wird. Die Baugenehmigungen in Nordrhein-Westfalen sind um 29 % zurückgegangen, eine schnelle Besserung ist nicht in Sicht. Das führt zu einem weiteren Engpass auf dem Mietmarkt – im Ergebnis wird Wohnen deutlich teurer, wie ein Rechenbeispiel der LBS deutlich macht:

Teure Grundstücke, teures und teilweise knappes Baumaterial sowie hohe Lohnkosten im Handwerk führen dazu, dass kaum unter 4.500 €/m² gebaut werden kann.

Eine 100-m²-Wohnung müsste bei 4 % Darlehenszins und 1 % Tilgung eigentlich 1.875 € monatliche Kaltmiete einbringen. Das ist für

normale Haushalte kaum noch bezahlbar und hat Folgen – auch natürlich für den sozialen Wohnungsbau.

Immer mehr **Wohnungen** fallen aus der zeitlich begrenzten Sozialbindung heraus, und der Neubau stockt massiv. Wenn sich dieser Negativtrend verfestigt, könnte es im Jahr 2035 nur noch 550.000 Sozialwohnungen in Deutschland geben, wie das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln berechnet hat. Zum Vergleich: Nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 waren es rund 2,9 Millionen Sozialwohnungen. Hier muss dringend eine Trendumkehr erfolgen, denn diese Entwicklung trifft die, die am allerhärtesten von steigenden Mieten betroffen sind: Haushalte mit geringem Einkommen. Die Politik ist gefordert, den **sozialen Wohnungsbau** stärker zu fördern.

Diese Förderung wäre möglich durch:

- die Ausweitung des kommunalen Wohnungsbaus,
- durch die Erhöhung der KfW-Förderungen,
- durch Steuererleichterungen und bessere Abschreibungsmöglichkeiten für Investoren
- und durch Bürokratieabbau.

Förderungen sind auch bei der Finanzierung von **Eigenheimen** notwendig. Zwar sind die Baufinanzierungszinsen zum Ende des letzten Jahres bereits etwas gesunken. Aber niedrigere Finanzierungskosten allein werden nicht ausreichen, um für eine Trendumkehr zu sorgen.

Es ist notwendig, dass die Politik hier Anreize setzt – beispielsweise durch die **Senkung der Grunderwerbsteuer** oder die **steuerliche Abzugsmöglichkeit von Darlehenszinsen**, so wie es in weiten Teilen Europas durchaus üblich ist – beispielsweise in Spanien oder in den Niederlanden.

Die gerade diskutierten Pläne für ein Gesetz, das einkommensabhängige Grenzen bei der Vergabe von Wohnimmobilienkrediten vorsieht, wären dagegen das entgegengesetzte und damit das **falsche Signal sowie ein harter Eingriff in den Markt**. Es geht um den Plan der Bundesregierung, noch in dieser Legislaturperiode neue, einkommensbasierte Instrumente einzuführen. Sie sollen es der Finanzaufsicht ermöglichen, bei Immobilienfinanzierungen unter anderem das Verhältnis der Gesamtverschuldung zum Einkommen zu deckeln.

Hier besteht eher die Gefahr, einzelne Kundengruppen zu diskriminieren. Jungen oder größeren Familien sowie Menschen mit geringen und mittleren Einkommen würde es systematisch erschwert, eine Wohnimmobilie zu kaufen oder zu bauen. Wir halten es für keine gute Idee, für den Wohnungsbau noch weitere Hürden einzubauen.

Meine Damen und Herren, ich hatte als einen Grund für den Rückgang im **Neugeschäft der Wohnbaudarlehen** die gesunkenen, real verfügbaren Einkommen angeführt. Es steht also weniger Geld für Darlehensraten zur Verfügung – und weniger Geld zum Sparen.

Dass insbesondere die Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen weniger Geld auf die hohe Kante legen können und dass wir insgesamt eine Veränderung im Anlageverhalten der Privatpersonen feststellen, zeigt ein Blick auf unsere andere Bilanzseite – auf das Einlagengeschäft.

Zinsen treiben Nachfrage bei festverzinslichen Wertpapieren

Folie Privatkunden Einlagenbestand

Der **Einlagenbestand** der Privathaushalte ist über Jahre hinweg kräftig gewachsen. Nun aber gab es zum ersten Mal **seit 2009** kein Wachstum mehr, sondern der Einlagenbestand reduzierte sich um **2,2 % auf 91,1 Mrd. €**. Es gibt mehrere Gründe für diesen Rückgang.

Zum einen – Frau Buchholz hatte dazu schon ausgeführt – haben die privaten Haushalte mit niedrigem und mittlerem Einkommen schlichtweg weniger Geld in der Tasche und können demzufolge auch weniger zur Seite legen. Zum anderen haben die Menschen erkannt, dass es renditestarke Alternativen zum Einlagengeschäft gibt und haben verstärkt in lukrative Wertpapiere umgeschichtet.

Folie Privatkunden Wertpapiergeschäft

Der **Nettoabsatz von Wertpapieren** (linke Säulen) – also der Saldo aus Käufen und Verkäufen unserer Kunden – hat gegenüber dem Vorjahr um erfreuliche 524 Mio. € auf 3,1 Mrd. € zugelegt (+20,4 %).

Die Anleger bevorzugten – das sehen Sie an den rechten Säulen – **festverzinsliche Wertpapiere**. Hier stieg der Nettoabsatz um mehr als das Doppelte auf 2,8 Mrd. € an. Es ist nachvollziehbar, dass die Anleger gerade in unsicheren Zeiten diese sichere Anlageform mit attraktiver Verzinsung und Kapitalgarantie zum Laufzeitende gewählt haben.

Dazu passt, dass der Nettoabsatz von Aktien um rund 400 Mio. € zurückgegangen ist. Der Absatz von Investmentfonds war ebenfalls rückläufig – nach knapp 1 Mrd. € im Vorjahr reduzierte er sich auf gut 400 Mio. € (-59,2 %). Sie sehen das auf den mittleren Säulen.

Hier bahnt sich insgesamt für das Wertpapiergeschäft eine Entwicklung an, die wir unbedingt brauchen! Eine **kapitalgedeckte Vorsorge** ist zwingend notwendig, um die gesetzliche Rentenversicherung zu entlasten. Daher brauchen wir das Sparen mit Wertpapieren! Für uns Sparkassen steht seit langem fest, dass sich nur mit Wertpapiersparen der Lebensstandard der Bürgerinnen und Bürger im Alter sichern lässt.

Deshalb brauchen wir dringend den **gesetzlichen Startschuss**, um die Deutschen für Aktien, Fonds, ETFs oder andere Wertpapiere noch mehr zu begeistern. Die Bundesregierung sollte jetzt den Schalter umlegen

und den langfristigen privaten Vermögensaufbau am Kapitalmarkt fördern. Sie sollte noch in dieser Legislaturperiode einen entsprechenden Gesetzentwurf dazu vorlegen. Wir halten die Förderung des Wertpapiersparens dabei für ideal. Es ist einfach, flexibel und bequem; und in Form eines Altersvorsorgedepots auch schnell und pragmatisch umsetzbar.

Die Geldvermögensbildung lässt deutlich nach

Die **Geldvermögensbildung**, also die zusätzliche Ersparnis der Privatkunden innerhalb eines Jahres, ging von 4,8 Mrd. € im Vorjahr auf 849 Mio. € zurück. Vor dem Hintergrund der anspruchsvollen Rahmenbedingungen ist das ein immer noch respektables Ergebnis!

Die Gründe sind zum einen auch hier natürlich die inflationsbedingt gesunkene Sparfähigkeit vieler Privathaushalte – das macht den größten Teil der Entwicklung aus – und natürlich die zunehmende Präferenz für das Wertpapiergeschäft. Darüber hinaus dürfte der eine oder andere Kunde auch bei den Lockangeboten beispielsweise einiger Direktbanken zugegriffen haben.

In diesem Zusammenhang gab es in den vergangenen Wochen immer wieder Kritik: Sparkassen würden im Gegensatz zu einigen Mitbewerbern keine oder kaum Zinsen zahlen. Dabei konzentrierte sich der Vergleich in der Regel ausschließlich auf die **Konditionen für Tagesgelder. Dieser Vergleich ist nach unserer Ansicht zu kurz gesprungen** – lassen Sie mich das erklären:

Lockangebote für Neukunden, die dann, wenn sie Bestandskunden geworden sind, deutlich schlechter behandelt werden – das ist nicht der Weg der Sparkassen. Wir geben faire Konditionen für alle Kunden über alle Produkte – und zu jeder Zeit. Und – ganz wichtig: **Wir beschränken uns in der Beratung nicht auf ausschließlich ein Produktangebot.**

Bei den Sparkassen gibt es attraktive Zinsprodukte, zum Beispiel Festgelder oder Sparkassenbriefe. Wir schauen in der Beratung aber ganz genau hin, welcher Anlagemix am besten zum Kunden passt. Dazu gehören eben auch Wertpapiere, Produkte für die Altersvorsorge oder auch das Bausparen – ganz an **die individuellen Wünsche, Ziele und Risikovorstellungen** der Kunden angepasst.

Genauso wie beim Kreditbedarf der Dispositionskredit in aller Regel nicht die beste Lösung ist, gibt es auch in der Anlageberatung weit mehr Optionen als den eindimensionalen Vergleich der Tagesgeldkonditionen. Ignoriert man dies, vergleicht man Äpfel mit Birnen.

Folie Privatkunden Geldvermögensbildung

Schauen wir in die verschiedenen Kategorien der **Vermögensbildung**:

- Einlagen (Spareinlagen oder Festgelder),
- Wertpapiere,
- Bausparen,
- Lebensversicherungen.

Unsere Privatkunden haben – wie eben schon gesagt – mit uns zusammen **849 Mio. €** zusätzliches Geldvermögen geschaffen.

Die Grafik zeigt sehr schön, dass der Rückgang bei den Einlagen von 2,1 Mrd. € (linke Säule) durch den Anstieg des Wertpapierabsatzes (mittlere Säule) um 3,1 Mrd. € mehr als ausgeglichen werden konnte.

Nachdem wir uns ausführlich die Geschäftsentwicklung bei den Privatkunden angeschaut haben, möchte ich den Blick nun auf die **Geschäftskunden** lenken. Bevor ich Ihnen die aktuellen Zahlen präsentiere, aber zunächst ein paar Worte zur Lage der Unternehmen.

Wir Sparkassen untersuchen jedes Jahr, wie es um die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland bestellt ist und veröffentlichen

diese Ergebnisse in der **Diagnose Mittelstand**. Das Kernergebnis dieser Diagnose ist eigentlich sehr erfreulich: Der Mittelstand ist robust und innovationsfreudig.

Aber: Eine große Zahl von Unternehmerinnen und Unternehmern fühlt sich derzeit enorm ausgebremst! Viele Firmen wären durchaus bereit, in die dringend notwendige Transformation zu investieren – wären da nicht zu viele hohe Hürden wie

- die überbordende **Bürokratie**,
- der **Fachkräftemangel** und
- die hohen **Energiekosten**.

Insbesondere weniger Bürokratie und eine effizientere Regulierung könnten echte Konjunkturimpulse sein. Unser Mittelstand braucht hier dringend eine spürbare Entlastung!

Das ist uns ganz wichtig! Denn wir wissen bereits, und damit will ich das Thema etwas weiter spannen, dass mit der Transformation in nachhaltige Geschäftsmodelle alle Unternehmen in den Umbau ihrer Geschäftsbereiche investieren müssen. Wir haben im vergangenen Jahr schon auf unser Gutachten hingewiesen, das aufzeigt, dass in NRW jährlich bis zu **80 Mrd. Euro** in Transformation investiert werden müssen, um 2045 klimaneutral und ausreichend digitalisiert zu sein.

Das sind gigantische Summen und unser Ziel muss es sein, den Unternehmerinnen und Unternehmern dafür das notwendige Rüstzeug zu geben!

Stattdessen aber stellen sich ihnen auf dem Weg durch die Transformation hohe bürokratische Hürden entgegen. Ich will auch erklären, wo wir die sehen.

Ab dem Jahr 2025 werden 15.000 Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten durch die europaweite Berichtsverordnung in Kombination

mit der EU-Taxonomie dazu verpflichtet sein, einen Transformationspfad aufzuzeigen – also nachzuweisen, wie sie bis zum Jahr 2045 klimaneutral und damit „grün“ werden wollen.

Das Grundregelwerk – die Taxonomie – ist jedoch für viele dieser Unternehmen viel zu komplex, viel zu kleinteilig. Sie versucht eine exakte Unterscheidung zwischen „ökologisch nachhaltig“ auf der einen Seite und dem „ganzen Rest“ auf der anderen Seite und verzettelt sich dabei in einer Vielzahl von Bestimmungen und Definitionen. Vieles wäre einfacher, wenn auch Grauzonen akzeptiert würden. **Transformation ist eben nicht schwarz oder weiß.**

Was wir brauchen, ist eine echte, praxisgerechte Vereinfachung.

Das ist mir deshalb so wichtig, weil auch Unternehmen mit **weniger als 250 Beschäftigten** betroffen sein werden – und das sind über 80 % unserer gewerblichen Kunden. Sie sind zwar nicht unmittelbar berichtspflichtig. Sie werden jedoch zum Beispiel durch das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz als Teil der Lieferkette von berichtspflichtigen Unternehmen nach ihren Nachhaltigkeitsstandards gefragt werden. Sie werden also ihre Chancen am Markt nur dann wahren können, wenn sie sich mit einer ausreichenden Nachhaltigkeits-Transparenz in die Lieferkette einordnen.

Es ist darum Zeit für eine Taxonomie 2.0 – mit mehr Pragmatik und mehr Proportionalität. Vorstellbar wäre z.B., dass Näherungen und nicht übergenaue Rechnungen zu CO2-Reduzierungen möglich sind. Oder die Nachhaltigkeitsberichterstattung auf **ein** priorisiertes Umweltziel und **nicht auf sechs** reduziert werden darf.

Die Transformation – meine Damen und Herren – ist in der Genetik des Mittelstands tief verankert. Mittelständische Betriebe haben sich immer auf Veränderungen eingestellt. Wenn wir aber bestehende Bürokratie mit zusätzlicher Transformationsbürokratie überlagern, verlieren wir in Deutschland Kraft und Zeit.

Es sind die kleinen und mittleren Betriebe, die den nachhaltigen Wandel am Ende in die Breite tragen. Ihnen werden die Sparkassen in der Transformation – das dürfen wir versprechen – nicht von der Seite weichen. Darauf haben wir uns in den vergangenen Monaten intensiv vorbereitet, weil wir schon jetzt erleben, dass der Beratungsbedarf – besonders der kleinen und mittleren Unternehmen – zur Transformation – riesig ist! Ich möchte Ihnen gerne an einem Beispiel zeigen, was wir vorhaben:

Unsere Berater werden künftig gemeinsam mit den Unternehmen zunächst den Nachhaltigkeitsgrad des Betriebs ermitteln. Anschließend vergleichen sie diesen dann mit dem Nachhaltigkeitsgrad der zugehörigen Branche. Das versetzt unsere Berater in die Lage, gemeinsam mit dem Firmenkunden nötige Investitionen und Finanzierungen abzuleiten.

Schwerpunkt dieser Beratung sind natürlich Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltbilanz eines Betriebs. Hier gleichen wir zum Beispiel den CO₂-Ausstoß des Unternehmens mit dem Vergleichswert seiner Branche ab. Gibt es Abweichungen, besprechen wir, mit welchen Maßnahmen, Finanzierungen und besonders Förderprogrammen eine Verbesserung erzielt werden kann.

Wir werden hier zu einer Art **Lotse für die Unternehmen**. So können wir die Unternehmen im Rahmen der Transformation optimal beraten und den Finanzierungsbedarf passgenau bedienen.

Ich möchte folgendes Fazit ziehen: Der Mittelstand trägt maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg unseres Landes bei und bildet das Fundament für die deutsche Wirtschaft. Zur Umsetzung der Transformation braucht der Mittelstand starke Partner. Die Sparkassen haben sich entsprechend aufgestellt und sind in der Lage, diesen herausfordernden Prozess zu begleiten.

Leichter und mit mehr Schwung wäre die Transformation allerdings möglich, wenn die EU **die komplexe Regulatorik auf ein sinnvolles Maß zurückfahren würde.**

Rückläufiges Neugeschäft bei Unternehmenskrediten

Dass der Mittelstand derzeit wenig Spielraum für neue Hürden hat, wird ja auch unmittelbar in unseren Geschäftszahlen bei den **Firmenkunden** sichtbar.

Folie Firmenkunden Kreditgeschäft

Der **Kreditbestand** der Firmenkunden (linke Säulen) stieg im Jahr 2023 um 3,3 % auf 63,2 Mrd. € an. Die Summe der **Darlehenszusagen** (rechte Säulen) – also das Neugeschäft – summierte sich auf 9,6 Mrd. €. Das waren 29,4 % weniger als im Vorjahr.

Hier werden die Wirkungen der von Frau Professorin Buchholz eingangs beschriebenen Rahmenbedingungen sichtbar: Die schwache Konjunktur, das insgesamt unsichere wirtschaftliche Umfeld und die gestiegenen Kreditkonditionen führten zu diesem außergewöhnlich starken Rückgang von fast 30 %.

3. RENTABILITÄTSENTWICKLUNG

Schauen wir nun, wie sich die Geschäftsentwicklung im Kundengeschäft auf die **Rentabilität** der Sparkassen in Westfalen-Lippe ausgewirkt hat.

Steigerung im Zinsüberschuss und im Provisionsgeschäft

Folie Rentabilität / Zins- und Provisionsüberschuss

Beginnen wir mit den mittleren Säulen, dem **Zinsüberschuss**. Er stieg nach den Leitzinsanhebungen der EZB um 580 Mio. € bzw. 24,3 % auf rund 3 Mrd. € an. Allerdings stehen diesen Margensteigerungen auf der Einlagenseite auch Margenrückgänge im Kreditgeschäft, in dem die Nachfrage rückläufig ist, gegenüber. Dennoch ist das der stärkste Anstieg, den es jemals in Westfalen-Lippe gab.

Der **Provisionsüberschuss** erhöhte sich um 37 Mio. € bzw. 3,4 % auf 1,1 Mrd. €. Hier wirkten sich neben den Erträgen aus dem Giro- und Kartengeschäft in erster Linie die Erträge aus dem sehr guten Kunden-Wertpapiergeschäft positiv aus.

Auf den linken Säulen sehen Sie den **Gesamtertrag**, der von 3,5 Mrd. € im Vorjahr auf 4,1 Mrd. € angestiegen ist. Also insgesamt eine sehr erfreuliche Entwicklung.

Tariflohnerhöhungen und Inflation führen zu gestiegenem Verwaltungsaufwand

Folie Rentabilität / Sach- und Personalaufwand

Der **Sachaufwand** der westfälisch-lippischen Sparkassen (linke Säulen) ist um 4,0 % auf 791 Mio. € gestiegen. Ursachen dafür sind u. a. höhere Kosten für Energie- und Betriebsmittel. Zudem sind die IT-Aufwendungen durch die fortschreitende Digitalisierung weiter angestiegen.

Der **Personalaufwand** für die 21.455 Beschäftigten stieg infolge der Tariflohnhebungen im öffentlichen Dienst kräftig um 4,7 % auf 1,4 Mrd. € an.

Erfreulich ist an dieser Stelle die Nachricht, dass wir im Vergleich zum Vorjahr 17 % mehr junge Menschen einstellen konnten, die den Beruf der Bankkauffrau bzw. des Bankkaufmannes erlernen möchten. In Zahlen sind das 547 neue Auszubildende, 78 mehr als 2022. Das sind **Investitionen in die Zukunft**.

Sparkassen erzielen achtbares Betriebsergebnis

Lassen Sie uns schließlich auf das **gesamte Betriebsergebnis** schauen.

Folie Rentabilität

Der **Zinsüberschuss** – dazu hatte ich ausgeführt – steigt um 580 Mio. € an, der **Provisionsüberschuss** erhöht sich um 37 Mio. €.

Der **Verwaltungsaufwand** – also Sach- und Personalaufwand – ist um 92 Mio. € bzw. 4,4 % gestiegen. Haupttreiber war die tarifliche Entwicklung.

Daraus ergibt sich ein **Betriebsergebnis vor Bewertung** von rund 1,9 Mrd. €, 524 Mio. € mehr als im Vergleich zum Vorjahr (+37,7 %). Das ist eine beachtenswerte Leistung und das Ergebnis vieler **Anstrengungen unserer Sparkassen und der Verbundpartner**.

Im Ergebnis ist auch die Effizienz gestiegen: Die **Cost-Income-Ratio** liegt bei **53,3 %**. Die Sparkassen in Westfalen-Lippe wenden also rund 53 Cent auf, um einen Euro zu erwirtschaften. Das ist der niedrigste und damit beste Wert, den sie in diesem Jahrtausend erzielen konnten.

Das war der Blick auf die **Geschäfts- und Rentabilitätsentwicklung**.

3. AUSBLICK

(Prof. Dr. Liane Buchholz)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, kurz vor seinem Jahrestreffen in Davos veröffentlicht das **Weltwirtschaftsforum** regelmäßig seinen **Risikobericht** – eine Art Stimmungsbild globaler Entscheider. Eines der interessantesten Ergebnisse daran ist, dass sich die Zehnjahres-sicht der Befragten diesmal vollständig gedreht hat: Herrschte Anfang 2023 überwiegend noch Optimismus, so **erwarten nun fast zwei Drittel der Befragten turbulente, ja durchaus sogar stürmische Zeiten.**

An erster Stelle stehen Befürchtungen über extreme Wetterereignisse, der Zusammenbruch von Ökosystemen und die Verknappung natürlicher Ressourcen, gefolgt von technologischen und kommunikativen Risiken wie Desinformation, negativen KI-Folgen oder Cyber-Unsicherheit. In einem weiteren „Sorgen“-Block geht es dann um unfreiwillige Migration und gesellschaftliche Polarisierung.

Der Bericht ist beeindruckend und macht die tiefgreifenden Veränderungen sichtbarer, in denen wir uns bereits befinden oder die uns bevorstehen. Das verunsichert, ja manchmal spaltet es auch. Umso wichtiger ist es mir, dass wir **in Deutschland jetzt den Kleinklein-Modus beenden.**

Was wir brauchen, ist eine klare Agenda, so wie wir sie aus der Agenda 2010 kennen und ich weiß, dass sie nicht unumstritten ist. Das Institut der deutschen Wirtschaft kam dennoch 2023 zu dem Ergebnis, dass sie eine „beispiellose Erfolgsgeschichte“ gewesen sei. Diese Bewertung teile ich.

Mit einem ganzen Bündel aus arbeits- und sozialpolitischen Maßnahmen ist es uns damals gelungen, aus der Krise zu kommen. Die Agenda 2010 hat die hartnäckige Langzeitarbeitslosigkeit aufgebrochen und die Arbeitslosenquote um vier Prozentpunkte gesenkt. In Summe verbesserte sich Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit und es gilt als gesichert, dass wir dadurch die Finanzkrise ab 2007 besser absorbieren konnten als andere. Das ist auch der Hauptgrund dafür, dass sich Deutschland in der Welt als drittgrößte Wirtschaftsnation behaupten kann.

Die Maßnahmen haben das richtige Signal gesetzt, dass wir uns als Gemeinschaft hinter abgestimmten Zielen versammeln müssen, was wir ja auch getan haben. Ich erinnere daran, dass im Anschluss an die Agenda die Lohnzurückhaltung der Tarifparteien noch Jahre anhielt.

Die Agenda hat ein Zeichen der Zeit gesetzt. Ein solches Zeichen der Zeit brauchen wir erneut. **Ich meine: Wir brauchen eine Agenda 2030!**

Sie muss diesmal aber noch viel breiter greifen. Für diese Agenda wünsche ich mir **eindeutige Ziele** für:

- Energieversorgung und Infrastruktur
- Wirtschaft und Technologie
- Transformation
- Bildung
- Steuern
- Gesundheit
- Rente und
- Familie

Für unsere Arbeit hier leitet sich dadurch fast schon automatisch eine eigene **Sparkassen-Agenda 2030** mit folgenden Punkten ab:

1. Auf die Transformation sind wir im Grunde vorbereitet. Aber gerade weil wir das Bindeglied für die milliarden-schweren Investitionen der öffentlichen Hand sowie der Unternehmen und der Haushalte sind, setze ich mich für einen „Masterplan Transformation“ ein.

Es muss uns gelingen, Gesetzgebung, Regulatorik und Förderprogramme so in Einklang zu bringen, dass wir Transformation schneller vorantreiben können. Hier hat sich zu vieles verhakt, vor allem regulatorisch.

2. Die Überschrift „Transformation“ überdeckt manchmal ganz alltägliche Probleme: Dazu gehört bezahlbarer Wohnraum. Als größter Immobilienfinanzierer werden wir dabei helfen, bezahlbaren Wohnraum zu schaffen und damit eines der brennendsten Probleme der Kommunen zu lösen.
3. Allerdings werden wir alles daransetzen müssen, unser Eigenkapital zu stärken, um den zu erwartenden Kreditbedarf decken zu können. Hier brauchen wir die Unterstützung der Aufsicht und des Gesetzgebers.
4. Gleiches gilt für die übrige Regulierung. Wir verschließen uns hier nicht. Ich appelliere aber, die Wechselwirkung der Gesetze und Regeln untereinander regelmäßig zu überprüfen. Wir brauchen einen Regulierungs- und Bürokratiecheck für Deutschland!
5. Sparkassen sind und bleiben in der Fläche präsent. Selbst wenn es in den nächsten Jahren zu weiteren Fusionen kommen sollte, stellen wir die flächendeckende Versorgung nicht infrage. Im Gegenteil: Fusionen verbinden passende Wirtschaftsräume, garantieren Kundenähe und schaffen Sicherheit.

6. Aber wir werden drüber hinaus alles Digitale vorantreiben und auch darin unsere Marktführerschaft ausbauen. Wir sind mit über 30 Millionen Digitalkunden eine der größten Online-Banken Europas. Die hohe Nutzerzahl verschafft uns bei Neuentwicklungen einen echten Kostenvorsprung. Wenn wir 30 Mio. € investieren, haben wir einen Stückkostensatz von 1 €. Diese Effizienz schafft kein Wettbewerber.

7. Das gibt uns die Kraft, auch in neue Technologien zu investieren. Mit der Blockchain können wir Eigentumsverhältnisse, Rechte und Vermögenswerte unterschiedlicher Art digitalisieren. Hier und beim Thema „KI“ werden wir unseren Vorsprung weiter ausbauen.

8. Das alles schaffen wir nicht ohne herausragendes Personal. Wir haben bereits sehr gut ausgebildete und loyale Beschäftigte. Wir werden unsere Attraktivität für sie, aber auch für unsere Suche nach neuen Beschäftigten weiter steigern. Wie das geht, habe ich im Grunde schon beschrieben: Indem wir die Zukunftsthemen gestalten und die Technologieführerschaft ausbauen, bieten wir Beschäftigten wie Bewerbern spannende Perspektiven. Wir werden aber auch Diversität, Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie Arbeitszeitflexibilität zur Selbstverständlichkeit machen.

Es ist uns bereits gelungen, den Alterungsprozess beim Personal zum Stillstand zu bringen. Das Durchschnittsalter – rund 45 Jahre – ist in den vergangenen fünf Jahren weitgehend stabil geblieben.

Bei der Förderung von Frauen für Vorstandspositionen haben wir echte Fortschritte gemacht. In diesem Jahr werden bei den Sparkassen in Westfalen-Lippe über 30 % der kumulierten Bilanzsumme von Frauen in Vorständen mitverantwortet. Für mich ist das eine Bestätigung, dass unser Weg erfolgversprechend ist.

Meine Damen und Herren, Davos hat uns gezeigt, wo unsere Herausforderungen liegen. **Diese großen Linien müssen wir im Blick behalten.** Die Sparkassen sind sehr gut vorbereitet, aber wir haben in Fragen der Transformation, Nachhaltigkeit, Technologieführerschaft und auch unserer wichtigsten Ressource – unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – höchste Ansprüche zu erfüllen. **Eine deutsche Agenda 2030 würde uns Sparkassen sehr dabei helfen.**